

Abreißkalender.

Ich bemühe ihn in den letzten Tagen ein bisschen ost. Aber: Wo die Not am größten, ist er am nächstley. Freund Grünberger/nämlich.

Ich wußte wirklich gar nicht mehr, worüber ich nun noch schreiben sollte. Ich kam mir vor, wie eine leere Flasche. Ich mache damit keine Andeutung über deren ausgelaufenen Inhalt, ich denke nur daran, wie man aus einer leeren Flasche, wenn sie wirklich ganz leer ist, immer noch ein paar Tropfen herauslocken kann. Mit einem Strohhalm. Altes Salontunststück. Über nach dem Strohhalm ist sie dann wirklich ganz leer.

So leer kam ich mir vor. In meiner besledeten Phantasie regte sich die Vorstellung einer Nelle nach Amerika oder nach dem Nordpol, oder nach Esch. Von Esch bringt man immer ein paar gute Ideen mit, wenn man einmal die gute Idee hatte, hinzufahren. Über dazu war es jetzt zu spät. Es war eine Frage von Minuten.

Ausgerechnet in diesem Augenblick schleift ein Junge mit augensvoll aufgerissenen Augen um die Ecke, und hinter ihm, mit geschwungenem Spazierstock, Herr Grünberger.

Ich hörte etwas von Teufelsholen und Hals- und Beinbruch. Dann landete er schausend in meinen Armen.

„Unerhört — — — so'n Bengel — — — kracht mit nichts dir nichts — — mit den Gingernägeln — — die Schale von der Orange — — —“

„Aber Herr Grünberger, er wollte wahrscheinlich seine Orange nicht mit der Schale essen.“

Durchdringend, durchbohrend sah er mich an und sagte, schon wieder gesäßt:

„Ihre faden Witze haben Sie berühmt gemacht. Er möchte meinetwegen seine Orange mit der dicken Zeheschälchen, aber er durste die Schalen nicht aufs Trottoir schmeißen. Es fehlte nicht viel, so hätte ich über dies Stückchen Schale — er schwang es als Übersetzungsstück hoch — Hals und Bein brechen können!“

Herr Grünberger erzählte mir sodann in einem

Atem fünf Geschichten von Leuten seiner Bekanntschaft, die auf Orangenschalen ausgeglitten waren und mehr oder weniger Arme bzw. Beine gebrochen hatten. Dann witterte er gegen die Polizei, die sich großtuerisch mit weißen Knüppeln an den Straßensprengungen aufstellte, um Verkehrsstörungen zu organisieren, aber tuhig zusehe, wie die Trottoirs mit heimstüdlichen Orangenschalen übersät werden. Und höher zielend sprach er von der Regierung, die ihre elementarsten Pflichten gegen die Bürger vernachlässige. Ich fiel ihm ins Wort und meinte, die Regierungen der ganzen Welt seien selber äußerst mißtrauisch gegen alle Orangenschalen, auf denen sie gelegentlich ausgleiten und zu Fall kommen könnten. Er hatte dafür nur ein verständnisloses Brummen. Aber dann glaß ich meinerseits zur Offenside über.

„Sie, Herr Grünberger!“ fuhr ich ihn derart aggressiv an, daß er einen Schritt zurückwich. „Sie und alle die andern, die immer über Orangenschalen schlipsen, machen Sie sich bitte einmal klar, daß die Orangenschalen sich doch wahrhaftig nicht zu ihrem Vergnügen auf unsere Schlüpfrigen, Nebrigen, dredigen Trottoirs hinlegen und warten, bis einer auf sie tritt! Meinen Sie nicht, sie wären viel lieber in ihrem schönen Süden geblieben. Sie wissen ja, Herr Grünberger? „Im goldenen Land die Goldorangen glüh'n.“ Was muß sich so 'ne Orangenschale denken, die an einem trüben Wintertag hier in Lugemburg irgendwo im Dreck oder Staub liegt, und sterbend von ihren Kindertagen träumt, wo sie erst in weitem Blütenbelichthen schlummerte und dann leise im Sonnenlicht schwoll, wo sie sich voll des bittersüßen Duftes sog, den sie jetzt in den Schnauß hauchen muß, wo blauer Himmel über ihr und Föcheln von Frühlingslüstern um sie warten, wo Schmetterlinge sie umgauleten und abends im Mondenschein Verliebte unter ihr Lustwandelten und sich auf italienisch die süßen Dummheiten sagten, unter denen Verliebte ihre Verliebtheit verslecken, bis es ganz dunkel wird. Was meinen Sie wohl, was eine Orangenschale für Wert daraus legt, von Ihnen platt getreten zu werden! Sie wäre viel lieber zuhause geblieben, alle gebrochenen Beine der Welt können sie nicht glücklich machen, wo sie in Staub und Dreck umkommen muß!“

„Das sieht Ihnen ähnlich!“ sagte er mit verächtlichem Achselzucken und schob von dannen.

Freudi 13.1. 1927